

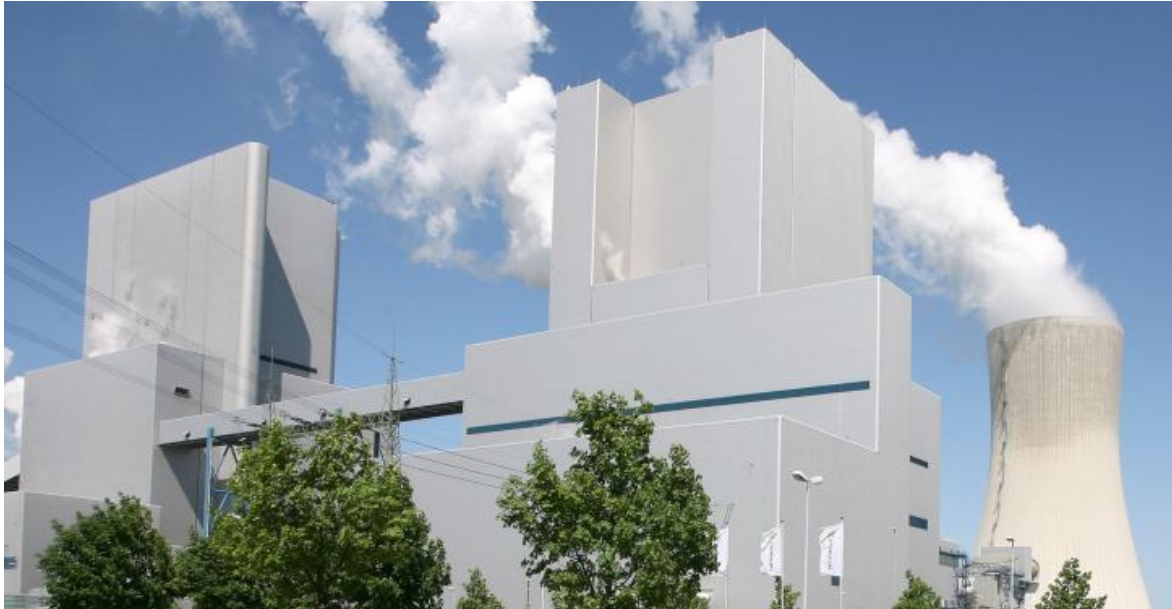
Ostdeutsches Energieforum

Woidke und Kretschmer kämpfen um die Kohle

politik

22.08.2018 - 14:13

Steven Hanke



Einen Zeitrahmen von 30 Jahren - wie bei der Steinkohle - fordert Brandenburgs Ministerpräsident Woidke auch bei der Braunkohle. (Foto: Bernd Schnabel/Leag)

Leipzig (energate) - Die Ministerpräsidenten von Brandenburg und Sachsen wehren sich gegen einen vorzeitigen Ausstieg aus der Braunkohleverstromung. "Das wichtigste, was wir brauchen, ist Zeit", sagte Brandenburgs Regierungschef Dietmar Woidke (SPD) auf dem "Ostdeutschen Energieforum" in Leipzig.

Er wünscht sich einen Zeitrahmen wie beim Steinkohleausstieg, der vor 30 Jahren beschlossen wurde und in diesem Jahr vollendet wird. Woidke verwies auf das sogenannte Lausitzer Revierkonzept des Kraftwerksbetreibers Leag von Mitte 2017: "Was die Leag auf den Tisch gelegt hat, ist ein guter Rahmen, den wir anlegen sollten für einen schrittweisen Ausstieg in den nächsten 25 bis 30 Jahren", so der Ministerpräsident. Der Meinung ist auch der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU): "Wir brauchen die Kohle noch bis zur Mitte des Jahrhunderts", sagte er in Leipzig.

Woidke: Ökostrombranche zahlt schlechter

Woidke und Kretschmer lobten, dass die Kohlekommission vor einem etwaigen Ausstiegstermin zunächst Alternativen für die Beschäftigten in den betroffenen Regionen entwickeln soll. Nach der Arbeit der Kommission, die bis Jahresende Ergebnisse liefern soll, muss der Bund laut Woidke ein Maßnahmenpaket nach dem Vorbild des Bonn-Berlin-Gesetzes beschließen. Darin würden all die Dinge festgeschrieben, um die Industrieregionen als solche zu erhalten. Er warnte davor, die Arbeitsplatzverluste gegen die neuen Jobs im Bereich der erneuerbaren Energien aufzurechnen. Denn die Löhne in der Ökostrombranche seien "deutlich niedriger", ebenso wie die Tarifvertretung und die gewerkschaftliche Bindung. Für Woidke hat der deutsche Kohleausstieg Vorbildcharakter.

"Wenn hier ein Strukturbruch erfolgt, wird kein anderes Land diesen Weg gehen", sagte er mit Blick auf die 40 Kohlereviere in Europa.

Kretschmer: Elektroautos mit Kohlestrom

Aus Angst um die Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit will auch Kretschmer nicht auf die heimische Braunkohle verzichten. Gerade wegen des steigenden Strombedarfs durch die Elektromobilität, die das Land nach Kräften unterstützt. "Herr Rendez hat super Kraftwerke, damit kann man auch Elektroautos betanken", sagte er an die Adresse des Leag-Vorstandschefs. Elektroautos mit Kohlestrom findet Kretschmer "total klasse". Das sei "das effizienteste, was es gibt". Er selbst fährt nach eigenen Angaben mit großer Begeisterung Diesel und werde das auch künftig tun. Diesel-Autos seien die saubersten Fahrzeuge - was den CO₂-Ausstoß angeht. Wovon der Ministerpräsident gar nichts hält, ist die seiner Ansicht nach viel zu teure EEG-Förderung. "Die Lösung kann nur darin bestehen, sie möglichst zügig auslaufen zu lassen", forderte er. /sh

